

HEYNE <



ANN LECKIE **DAS GIFT
DER NACHT**

**Eine Geschichte aus der Welt
des Bestsellers **DIE MASCHINEN****

ANN LECKIE

DAS GIFT DER NACHT

Kurzgeschichte

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Der Inhalt dieses E-Books ist urheberrechtlich geschützt und enthält technische Sicherungsmaßnahmen gegen unbefugte Nutzung. Die Entfernung dieser Sicherung sowie die Nutzung durch unbefugte Verarbeitung, Vervielfältigung, Verbreitung oder öffentliche Zugänglichmachung, insbesondere in elektronischer Form, ist untersagt und kann straf- und zivilrechtliche Sanktionen nach sich ziehen.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Titel der Originalausgabe:

»Night's Slow Poison«

Aus dem Amerikanischen übersetzt von Bernhard Kempen

Copyright © 2012 by Ann Leckie

Copyright © 2015 der deutschen Ausgabe und der Übersetzung

by Wilhelm Heyne Verlag, München, in der Penguin Random House

Verlagsgruppe GmbH

Neumarkter Str. 28, 81673 München

Covergestaltung: Stardust, München

Coverillustration: Billy Nunez

Satz: Thomas Menne

ISBN: 978-3-641-17251-0

V002

Das Buch

Die Autorin

Das Gift der Nacht

Das Buch

Die ferne Zukunft: Auf dem Flug durch den geheimnisvollen Kriechraum zum Planeten Ghem erregt ein Passagier die Aufmerksamkeit des Wächters Inarakhat. Er konfrontiert den Wächter unvermittelt mit dessen schmerzhafter Vergangenheit, und was ein Routineflug hätte werden sollen, wird immer mehr zu einem klaustrophobischen Alptraum ...

Die Erzählung »Das Gift der Nacht« spielt im selben Universum wie Ann Leckies preisgekrönter Bestseller-Roman »[Die Maschinen](#)«.

Die Autorin

Ann Leckie hat bereits mehrere Kurzgeschichten in amerikanischen Fantasy- und Science-Fiction-Magazinen veröffentlicht, bevor sie sich mit »Die Maschinen« an ihren ersten Roman wagte. Ihr Debüt wurde weltweit mit allen wichtigen Science-Fiction-Preisen ausgezeichnet und einhellig als Meisterwerk des Genres gepriesen. Die Autorin lebt mit ihrer Familie in St. Louis, Missouri.

Die *Juwel von Athat* war in erster Linie ein Frachtschiff, und die meisten Räume waren eng und vollgestopft. Wie auch in der Äußeren Station, an der sie angedockt hatte, gab es kaum Luxus, die Decks und Wände waren schäbig und abgenutzt. Bewaffnet und angemessen maskiert stand Inarakhat Kels im Durchgang, der von der Station ins Schiff führte, wo er soeben eine Passagierin abgewiesen hatte und nun auf den nächsten Reisenden wartete.

Der Mann näherte sich mit weiten Schritten, als würde der schmale Gang ihn nicht beengen. Er trug einen Kilt und eine bestickte Bluse. Seine Haut war hellbraun, das Haar dunkel und glatt und kurz geschnitten. Und seine Augen ... Inarakhat Kels empfand Beschämung. Dabei hatte er gedacht, während seines jahrelangen Umgangs mit Außenseitern die Hemmung verloren zu haben, Fremden ins Gesicht zu blicken.

Der Mann schaute über die Schulter zurück und zog eine Augenbraue hoch. »Sie war recht wütend.« Seine Mundwinkel zuckten mit einem unterdrückten Grinsen.

»Man bedauert.« Hinter seiner Maske runzelte Inarakhat Kels die Stirn. »Wer?«

»Die Frau, die vor mir an der Reihe war. Sie haben ihr den Zugang zum Schiff verweigert haben, nicht wahr?«

»Sie war mit nicht deklarierten Kommunikationsimplantaten ausgestattet.« Ingeheim hegte Kels den Verdacht, dass es sich um eine Spionin der Radchaai gehandelt hatte, aber er sprach es nicht aus. »Natürlich tun einem die

Unannehmlichkeiten leid, die ihr bereitet wurden, aber ...«

»Mir nicht«, unterbrach ihn der Mann. »Gestern hätte sie mir fast das Abendessen verdorben, als sie darauf bestand, dass ich ihr meinen Platz überlasse, weil sie davon überzeugt war, von höherer Kaste zu sein als ich.«

»Haben Sie es getan?«

»Nein«, erwiderte der Mann. »Weder bin ich von Xum, noch befinden wir uns auch nur in der Nähe ihrer Welt. Warum sollte ich mich also ihren Sitten unterwerfen? Und heute früh hat sie sich vor mir in die Reihe gedrängt, als wir draußen warteten.« Jetzt grinste er tatsächlich. »Ich gestehe, dass ich erleichtert bin, sie für die nächsten sechs Monate nicht als Mitreisende ertragen zu müssen.«

»Aha«, sagte Kels in unverbindlichem Tonfall. Das Grinsen des Mannes, die Form des Kiefers – plötzlich wurde ihm klar, warum er so emotional auf diese Augen reagierte. Doch jetzt war nicht die Zeit für alte Erinnerungen. Er konsultierte seine Liste. »Sie sind Awt Emnys aus der Gerentate.« Der Mann bestätigte es. »Der Grund für Ihren Besuch auf Ghaon?«

»Meine Großmutter war eine Ghaonish«, antwortete Awt Emnys. Sein zuvor amüsiertes Blick war nüchtern geworden. »Ich habe sie nie kennengelernt, und niemand kann mir viel über sie erzählen. Ich hoffe, in Athat mehr zu erfahren.«

Wer auch immer sie gewesen war, Kels war sich ziemlich sicher, dass sie der Ghem-Agnate entstammte. Die Augen, der Mund, der Kinnwinkel ... Mit nur ein paar Informationen mehr hätte Kels dem

Mann sagen können, in welchem Haus seine Großmutter geboren war. »Man wünscht Ihnen viel Glück bei Ihrer Suche, Ehrwürdiger Awt«, sagte er mit einer kleinen Verbeugung, die er nicht unterdrücken konnte.

Awt Emnys antwortete mit einem Lächeln und verbeugte sich respektvoll. »Ich danke Ihnen, Ehrwürdiger«, sagte er. »Wie ich hörte, muss ich sämtliche Kommunikationsimplantate deaktivieren.«

»Wenn sie während der Reise reaktiviert werden, müssen wir alle notwendigen Maßnahmen ergreifen, um die Sicherheit des Schiffs zu gewährleisten.«

Awt warf einen Blick auf die Waffe an Kels' Hüfte. »Selbstverständlich. Aber ist es wirklich so gefährlich?«

»In etwa drei Monaten«, sagte Kels mit bemüht ausdrucksloser Stimme, »werden wir das letzte Schiff passieren, das versucht hat, den Kriechraum mit aktivierten Kommunikationseinrichtungen zu durchqueren. Es wird von der Passagierlounge aus zu sehen sein.«

Awt grinste. »Ich hege den innigen Wunsch, in hohem Alter in meinem Bett zu sterben. Vorzugsweise nach einem langen und langweiligen Leben, das ich mit dem Verwalten von Lagerbeständen verbracht habe.«

Kels gestattete sich den Ansatz eines Lächelns. »Man wünscht Ihnen Erfolg«, sagte er und trat zur Seite. Er drückte sich gegen die Wand, damit Awt passieren konnte. »Ihr Gepäck wird in Ihre Kabine gebracht.«